

Teil C
Inhaltsverzeichnis (Seite C I)

Karte Großgliederung Europas/Begriff „Ostmitteleuropa“	Seite A b
2 Karten zur Geschichte Westpreußens	Seite A c
Westpreußen in Physisch-geographischen Karten	Seite A d
„Freie Stadt Danzig“, Wappen und Karte	Seite A e
Karte des Königreichs Preußen und Karte der Provinz Westpreußen von 1871/78 – 1920	Seite A f
<i>BRD und die Gebietsverluste des Deutschen Reiches seit 1918</i>	Seite A g
<i>Gebietsverluste des Deutschen Reiches im Staaten-Vergleich in Europa</i>	Seite A h

C. Beiträge zur geschichtlichen und geographischen Landeskunde. Allgemein	Seiten C 1 – C 2
--	-------------------------

- 01)** 80 Jahre Flucht und Vertreibung: Ankunft und Leben in Berlin
- 02)** Online-Lexikon zur Kultur und Geschichte der Deutschen im östlichen Europa

Ost- und Westpreußen (Seiten C 3 – C 7)

- 01)** Kleine Unternehmen und Genossenschaften in Westpreußen (2)
Von Jürgen Ehmann
- 02)** Die ADAC Huldigungsfahrt nach dem deutschen Osten im Jahr 1931
Von Jürgen Ehmann

Böhmen und Mähren (Seiten C 8 – C 10)

- 01)** Das alte Österreich gedenkt zu Pfingsten in Brünn, und feiert den nächsten Schritt der Rehabilitierung am kommenden Sonntag
- 02)** Heute, am 21. Mai 2026, gedenken wir der Opfer der Schoa/Shoah am Hauptbahnhof in Brünn

Südtirol (C 11 bis C 12)

- 01)** Bozen: Haus der Tiroler Geschichte eröffnet neue Ausstellungsräume



P. Jordan: „Großgliederung Europas nach kulturellen Kriterien“, Europa Regional 13 (2005), Heft 4, Leibniz-Institut für Länderkunde, Leipzig. Karte Europa Grünes Band.png

https://de.wikipedia.org/wiki/Datei:Grossgliederung_Europas.png

Eine eindeutige Definition der geografischen Regionen West- und Ostmitteleuropa ist kaum sinnvoll, weil die historische Entwicklung und der Entwicklungsstand[1] der dort liegenden Staaten zu berücksichtigen wäre.

Im Sprachgebrauch West- und Mitteleuropas spiegelt sich annähernd folgende Zuordnung der Staaten wider:

- Westmitteleuropa: Deutschland, Österreich, die Schweiz und Liechtenstein
- Ostmitteleuropa: zumindest Polen, Tschechien, die Slowakei und Ungarn. Manchmal werden auch Rumänien, Slowenien und Kroatien dazugezählt.

Landschaftlich gehört Ostösterreich zu Ostmitteleuropa, die Zuordnung Österreichs zu Westmitteleuropa wurzelt politisch-geographisch in der Zeit des mittleren zwanzigsten Jahrhunderts. Physisch ist hier die Grenze im Raum zwischen Alpen und Böhmischer Masse zu sehen. Diese Grenze entspricht etwa den klimatischen Grenzen des atlantischen Einflussbereichs zum Pannonischen Klima.

West- und Ostmitteleuropa in diesem weiteren Sinne zusammen entsprechen etwa auch dem Begriff Mitteleuropa oder Zentraleuropa, englisch Central Europe (CE). Abzugrenzen ist diese kulturgeographische Region vom wirtschaftspolitischen Begriff MOEL Mittel- und osteuropäische Länder / CEE Central and Eastern Europe, einem Konzept, das etwas umfassender dem hier erwähnten Ostmitteleuropa entspricht oder umfassend östlicher zu sehen ist.

Quelle: WIKIPEDIA „Ostmitteleuropa“, aufgerufen am 28.11.19, 12:50 Uhr:

<https://de.wikipedia.org/wiki/Ostmitteleuropa>

s.a. Carl-von-Ossietzky-Universität Oldenburg: Begr. „Ostmitteleuropa“ im

Online-Lexikon zur Kultur und Geschichte der Deutschen im östlichen Europa

<https://ome-lexikon.uni-oldenburg.de/begriffe/ostmitteleuropa>



Hellgrau: Herzoglich Preußen. Farbige: Königlich Preußen mit seinen Woiwodschaften als Teil Polen-Litauens.

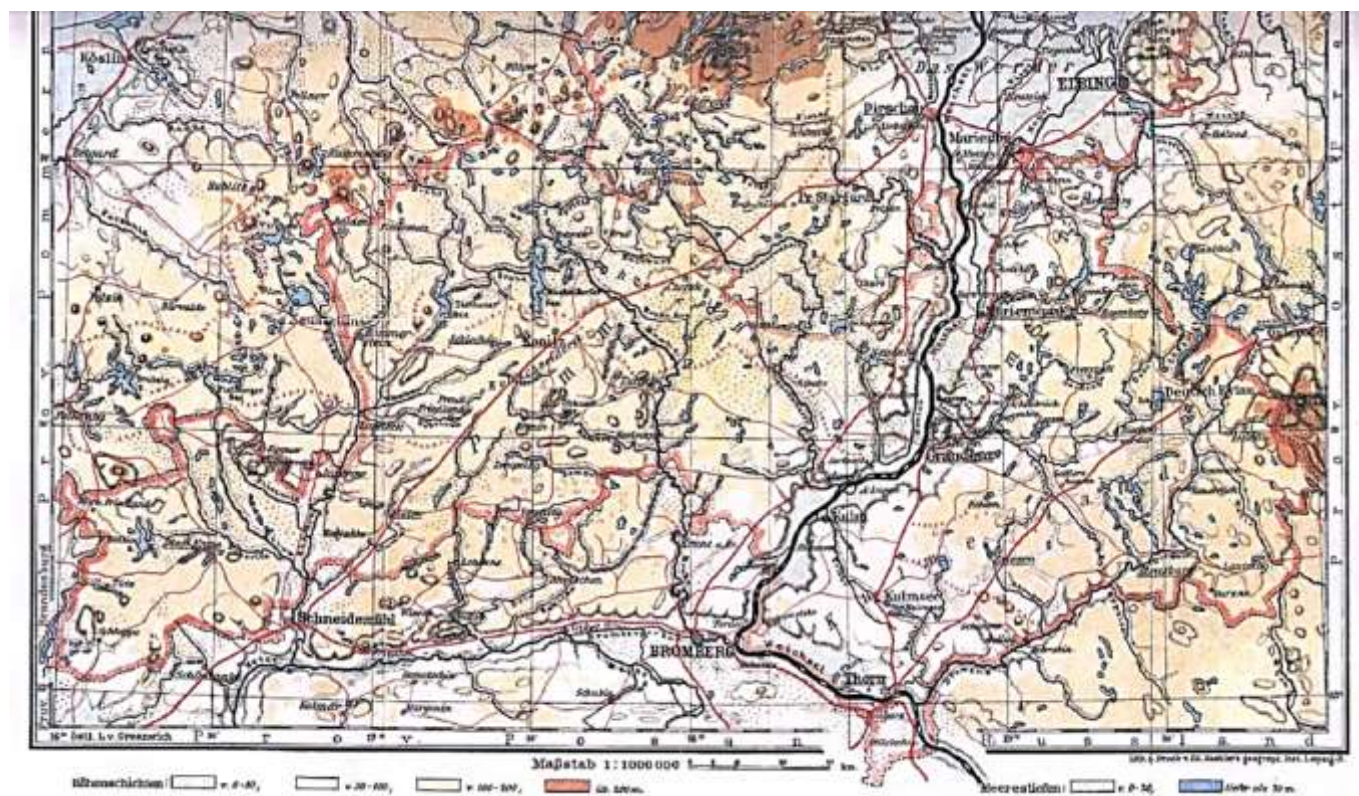
Beide Karten dieser Seite aus: WIKIPEDIA, aufgerufen am 04.03.2021, 09:50 Uhr:
<https://de.wikipedia.org/wiki/Westpreu%C3%9Fen#/media/Datei:Entwicklung%CC%A0Westpreussen.png>



Entwicklung Westpreußens 1228/1454–1945.-

<https://commons.wikimedia.org/wiki/File:Entwicklung%CC%A0Westpreussen.png>.

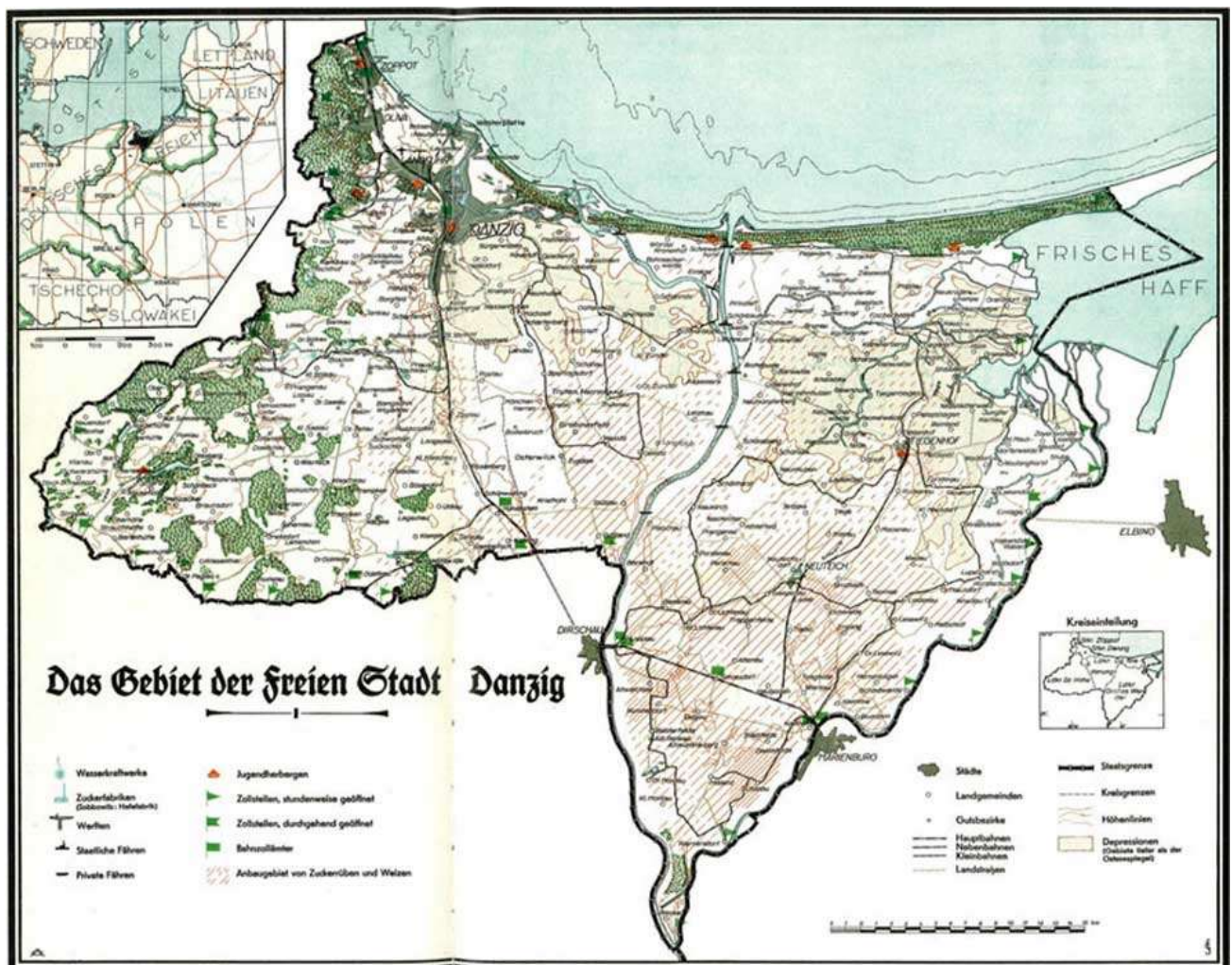
Urheber: Bennet Schulte/Wikipedia. <https://creativecommons.org/licenses/by-sa/3.0/de/legalcode>

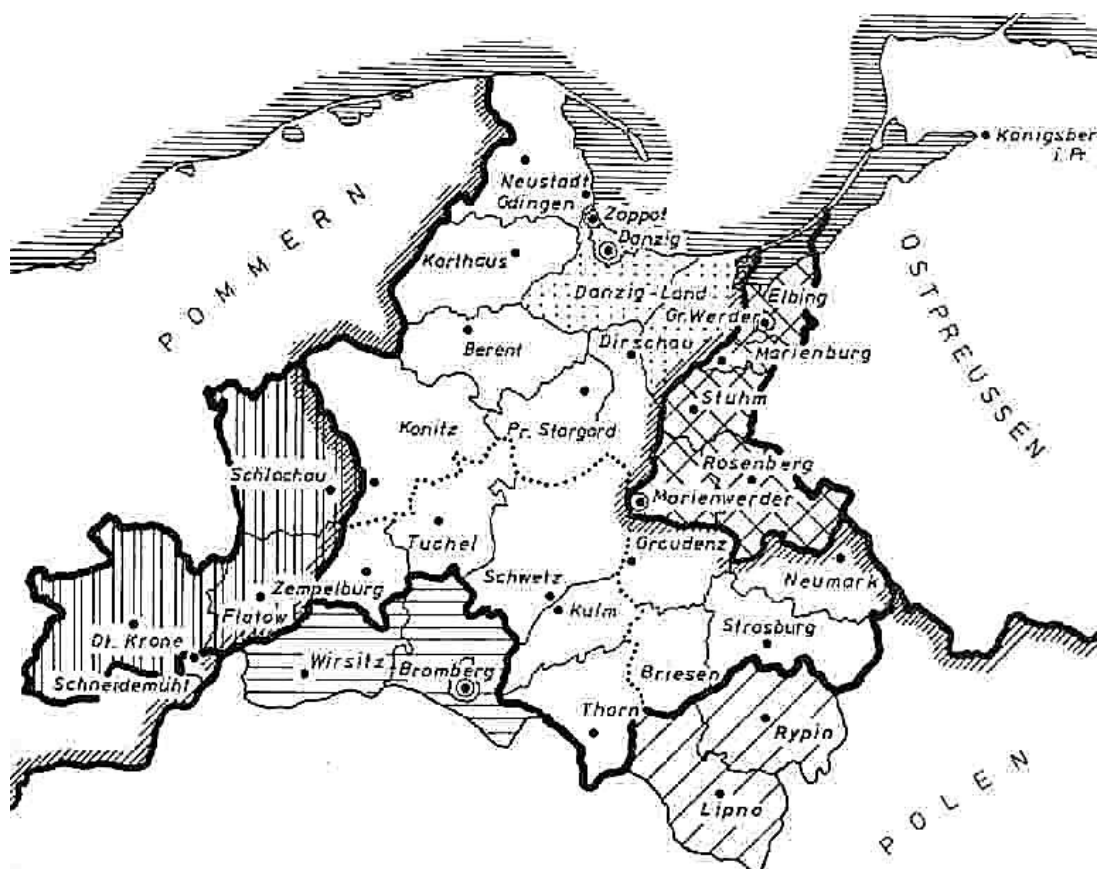
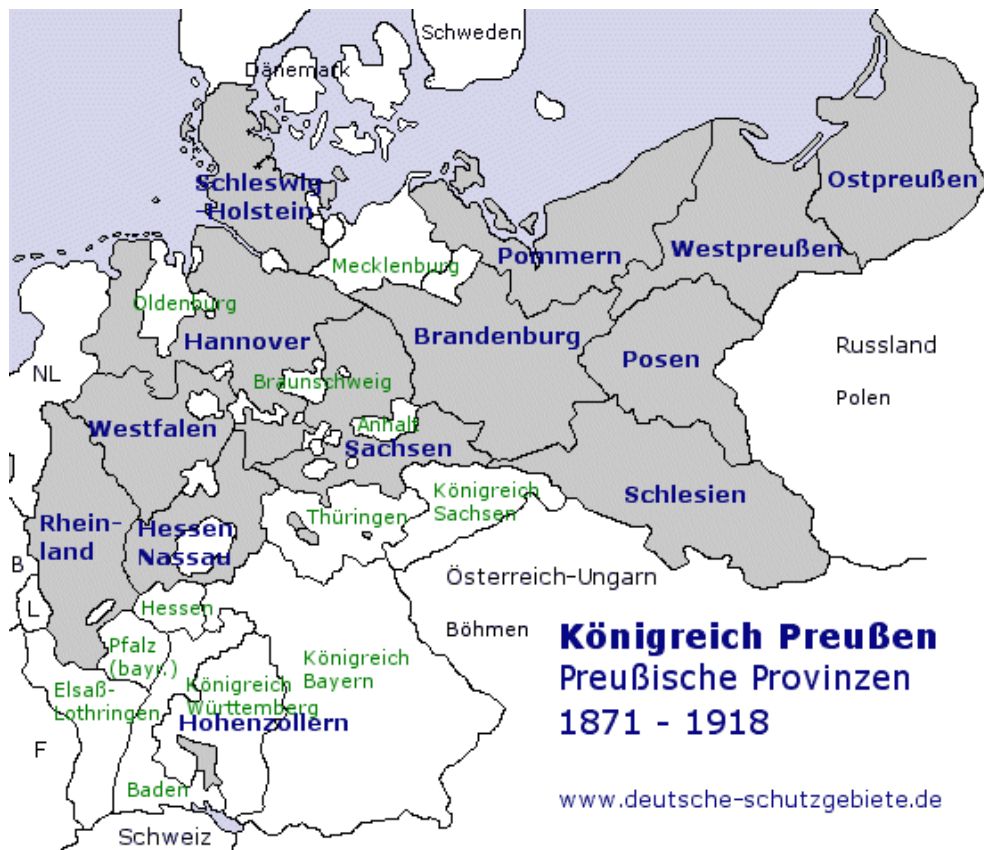


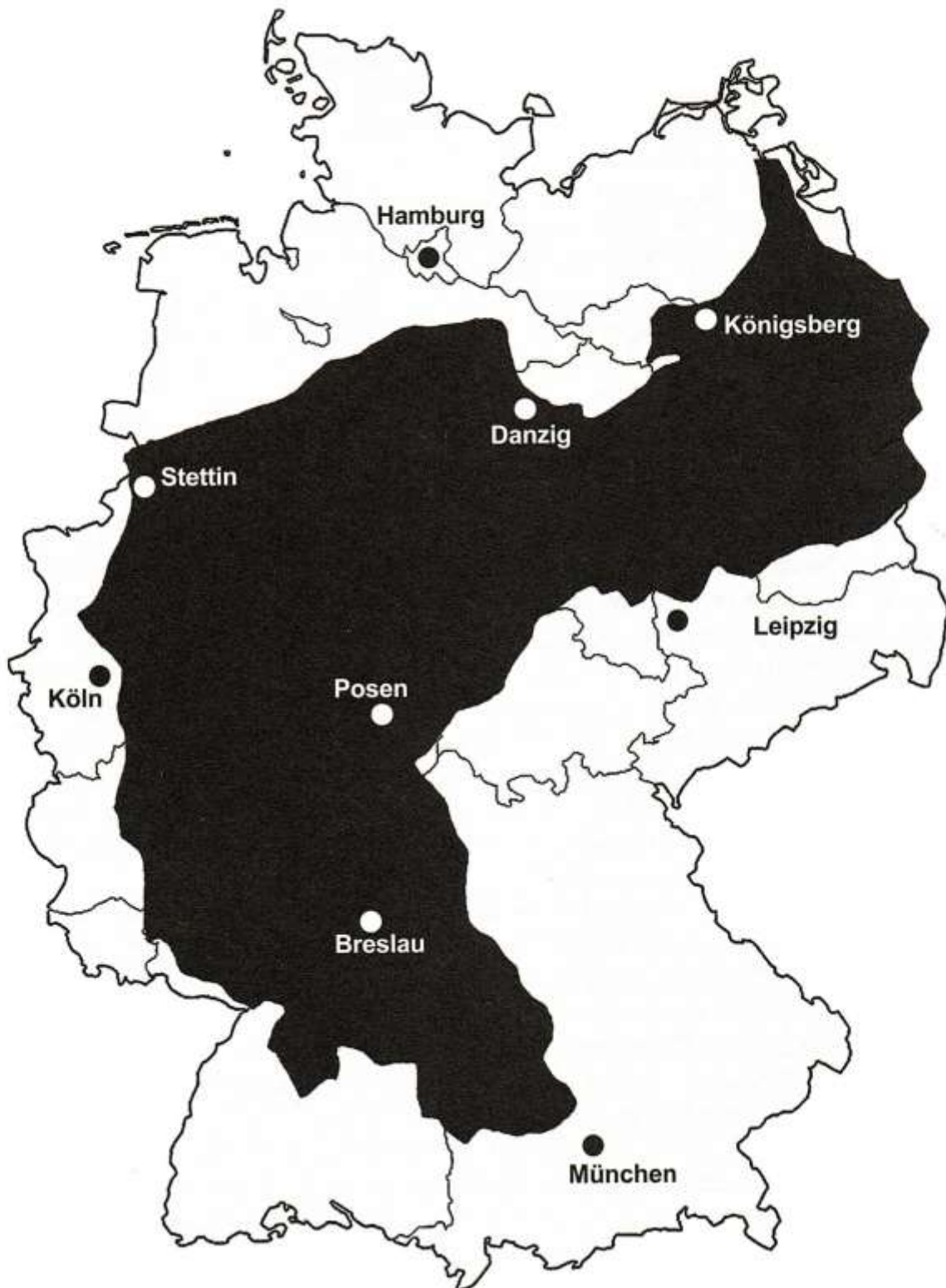


Nec temere nec timide
Weder unbesonnen noch furchtsam

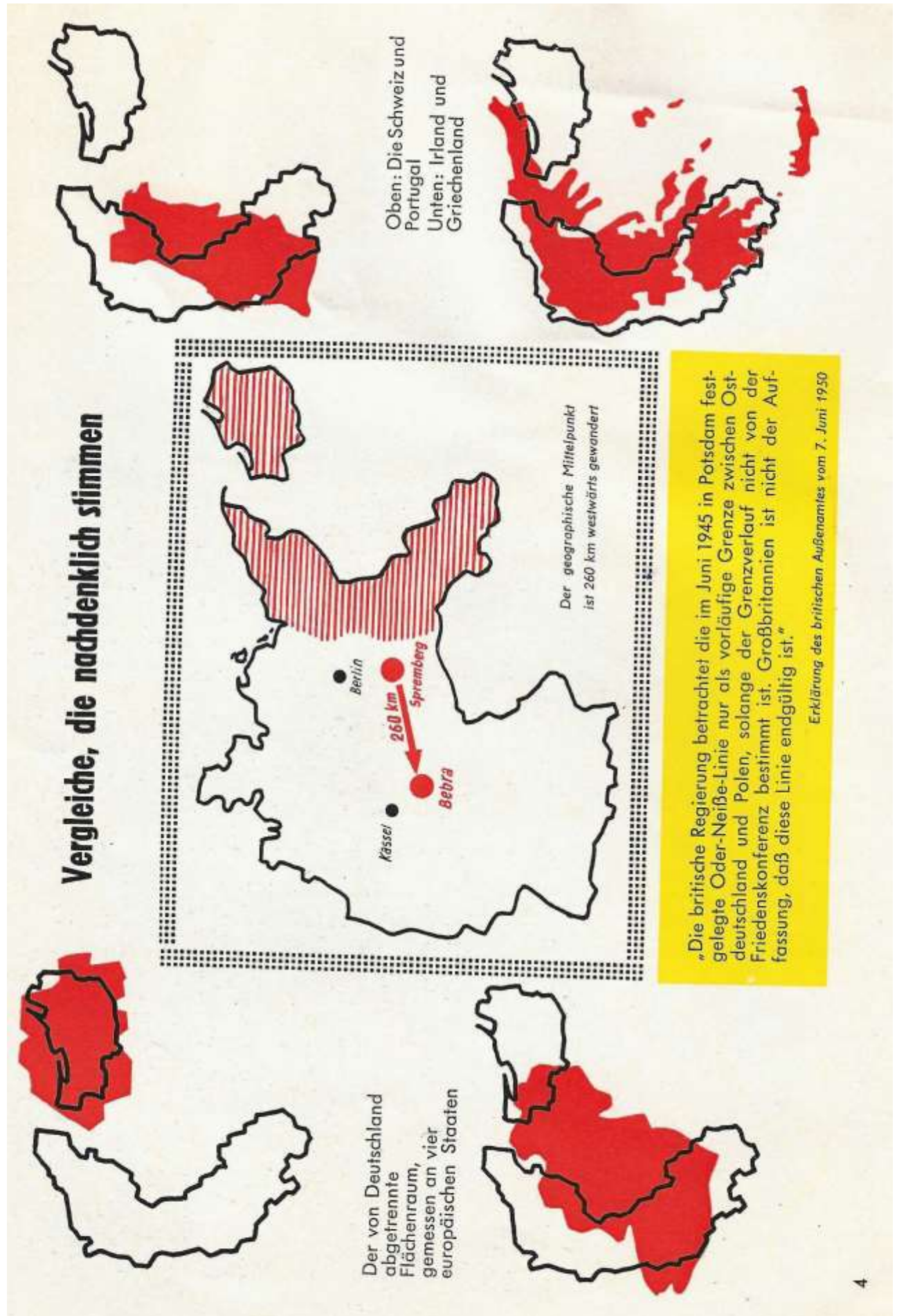
- Wahlspruch der Hansestadt [Danzig](#) -

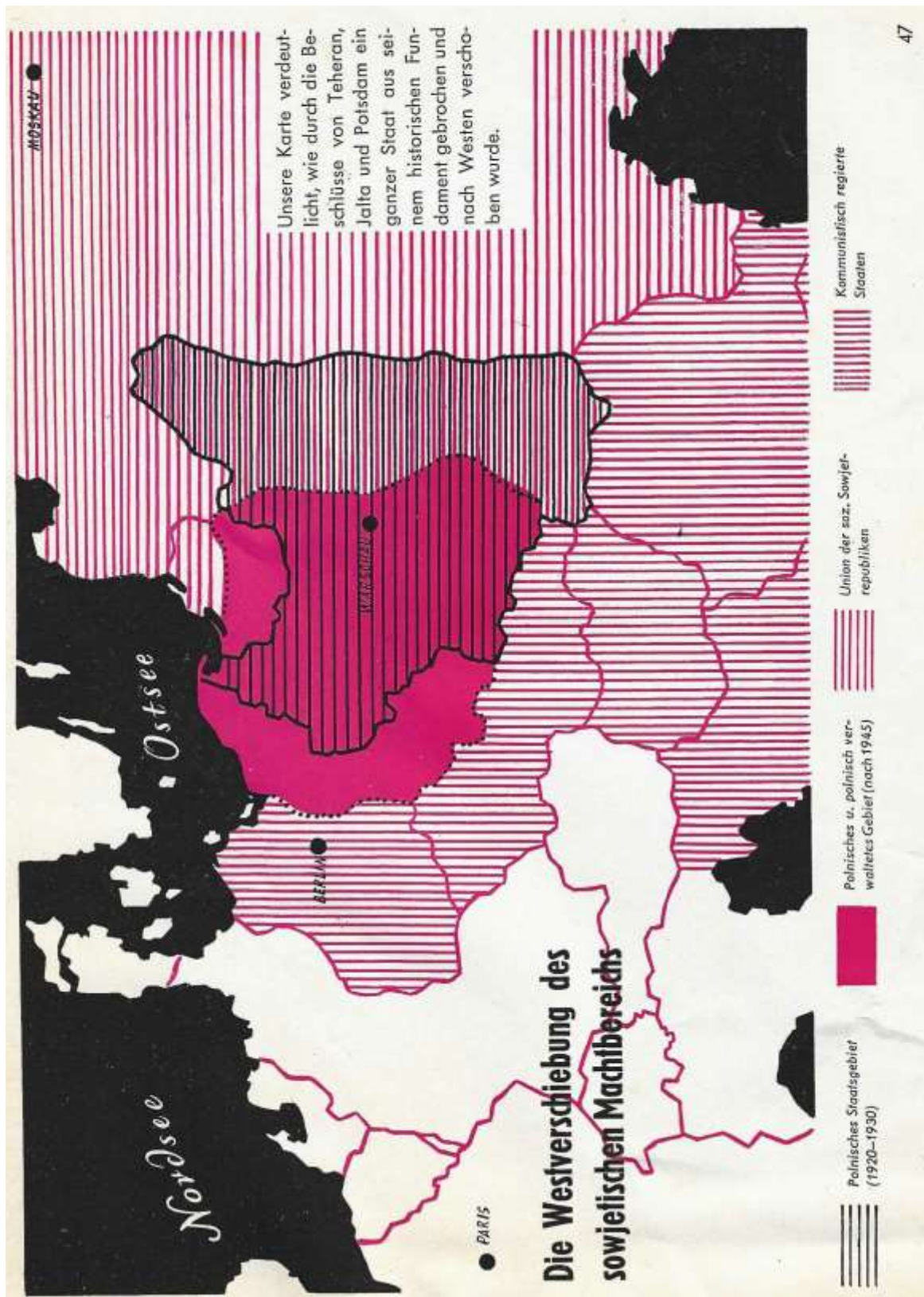






Das dem Deutschen Reich nach 1918 bzw. nach 1945 im Osten abgenommene und geraubte Gebiet (ohne Sudetenland), projiziert auf die Fläche der Bundesrepublik Deutschland. Es handelt sich um 165.000 Quadratkilometer, wovon über 90 Prozent an Polen fielen, allein nach dem Zweiten Weltkrieg 103.057 Quadratkilometer.





Seiten 4 und 47 aus: Deutsche Ostgebiete ein europäisches Problem. Abgeschlossen im September 1960. Für den Text und die graphische Gestaltung zeichnet eine Berliner Redaktionsgemeinschaft unter Leitung von Peter Aurich, die auch polnisches Quellenmaterial verwertete, verantwortlich.

Verlag Gerhard Rautenberg, Leer / Ostfriesland. 46 Seiten.

C. Beiträge zur geschichtlichen und geographischen Landeskunde
Allgemein

Seiten C 1 – C 2

01) 80 Jahre Flucht und Vertreibung: Ankunft und Leben in Berlin

POLITIK

DOD 6 | 2025

80 Jahre Flucht und Vertreibung: Ankunft und Leben in Berlin

Das Dokumentationszentrum Flucht, Vertreibung, Versöhnung sucht Familienerinnerungen an Ankunft und Leben in Berlin nach 1945

Kamen Sie in Berlin als Flüchtling oder Vertriebener in den ersten Nachkriegsjahrzehnten an? Oder sind Sie durch Berlin hindurch gekommen? Wenn die ehemaligen deutschen Ostgebiete oder Siedlungsgebiete in Osteuropa die Heimat von Ihnen oder ihrer Familie waren, so können Sie einen Beitrag bei einer geplanten Sonderausstellung leisten.

Das Dokumentationszentrum Flucht, Vertreibung, Versöhnung in Berlin startet aktuell einen Sammlungsaufruf für Berlin und das Berliner Umland. 80 Jahre nach Flucht und Vertreibung im Zweiten Weltkrieg werden persönliche Erinnerungsstücke und Dokumente von ehemaligen Flüchtlingen und Vertriebenen in Berlin und Umgebung nach 1945 gesucht. Der Aufruf richtet sich an Zeitzeuginnen, Zeitzeugen und ihre Nachfahren aus den ehemaligen deutschen Ostgebieten oder Siedlungsgebieten in Osteuropa, die nach dem Zweiten Weltkrieg in Berlin eine neue Bleibe fanden. Berlin steht im Fokus, jedoch sind Erinnerungen an die Durchreise durch Berlin und die Suche nach einem neuen Zuhause in der Stadt und im Berliner Umland ebenfalls von Bedeutung. Besonders interessant sind dabei Erinnerungsstücke an die Ankunft in Berlin, die Durchreise oder die Integration, wie z. B. Spielzeug, Fotografien, Flüchtlingsausweise, Ausbildungsnachweise oder Objekte, die an die erste Arbeitsstelle erinnern.

Hintergrund für den Sammlungsaufruf ist die Sonderausstellung „Zuflucht Berlin. Vertriebene in der geteilten Stadt“, die 2027 im Dokumentationszentrum Flucht, Vertreibung, Versöhnung eröffnet wird. Die Ausstellung untersucht erstmalig am Beispiel der kriegszerstörten Vier-Mächte-Stadt eine nationale Ausnahmesituation. In den ersten beiden Jahren nach Kriegsende trafen etwa 1,4 Millionen Vertriebene in Berlin ein. Es geht um Berlin als „Lagerstadt“ der Nachkriegszeit, den Neuanfang der Vertriebenen in der geteilten Stadt, Berlin als Drehscheibe für ankommende und weiterreisende Flüchtlinge und den unterschiedlichen Umgang mit ihnen in Ost- und West-Berlin bis in die 1960er Jahre. Mit privaten Erinnerungsstücken, Fotografien oder Berichten soll besonders der Alltag, die Ankunft und Erlebnisse in Berlin sowie die Erinnerung an die alte Heimat in Berlin gezeigt werden. Das Dokumentationszentrum Flucht, Vertreibung, Versöhnung ist darüber hinaus auch allgemein an Fluchtberichten interessiert, die 80 Jahre nach Kriegsende von Flucht und Vertreibung 1945 erzählen und für das Zeitzeugenarchiv gesammelt werden.

Einsendungen an: sammlung@f-v-v.de, Mehr Informationen unter www.f-v-v.de.

80 JAHRE FLUCHT UND VERTREIBUNG

Ankunft und Leben in Berlin!

Sammlungsaufruf



Wir suchen Objekte, Dokumente, Fotos und Familienerinnerungen. Helfen Sie uns, diese für die Zukunft zu bewahren.

Einsendungen an:
Dokumentationszentrum Flucht, Vertreibung, Versöhnung
Anhalter Straße 20
10563 Berlin
geschichten@f-v-v.de
www.f-v-v.de

DOKUMENTATIONS ZENTRUM



02) Online-Lexikon zur Kultur und Geschichte der Deutschen im östlichen Europa

Online-Lexikon zur Kultur und Geschichte der Deutschen im östlichen Europa

Oldenburg. (DOD) Die Notwendigkeit und der Bedarf an wissenschaftlich fundierten und verlässlichen Informationen über die Kultur und Geschichte der Deutschen im östlichen Europa haben sowohl in der Öffentlichkeit als auch in der Wissenschaft in den letzten Jahren deutlich zugenommen. Das Online-Lexikon der Universität Oldenburg soll dem Informationsbedarf entgegenkommen und als Nachschlagewerk dienen, das verlässliche Daten bietet, traditionelle Konzepte der Geschichtsschreibung kritisch hinterfragt und auf die gegenwärtigen wissenschaftlichen Forschungen und einzelnen Fachdiskurse verweist. Die Artikel werden von Wissen-

schaftlerinnen und Wissenschaftlern aus dem In- und Ausland verfasst. Die Form der Online-Publikation ermöglicht eine fortlaufende Aktualisierung und kann zum internationalen Austausch unter den Expertinnen und Experten sowie mit interessierten Nutzern beitragen.

Das Lexikon befasst sich mit historischen Regionen wie Schlesien, Pommern, West- und Ostpreußen, Siebenbürgen oder Banat, aber auch mit den Böhmisches Ländern sowie den deutschen Siedlungsgebieten im Baltikum und in Russland.
(red.)



32

Aus: DOD 6 / 2025, Seite 32

Ost- und Westpreußen (Seiten C 3 – C 7)

01) Kleine Unternehmen und Genossenschaften in Westpreußen (2) Von Jürgen Ehmann

Die Molkerei-Genossenschaft in Polixen

Im Jahr 1883 bot der Großgrundbesitzer F. Schulz aus Polixen bei Christburg im Kreis Stuhm eine neu erbaute Molkerei mit der damals neuesten Einrichtung zur Verpachtung per 1. Oktober an.¹ Schulz war bei der Gründung der Molkerei-Genossenschaft in Polixen beteiligt. Diese muss vor dem am 14. März 1891 erfolgt sein, denn an diesem Tag beschloss die Generalversammlung ein neues Statut. Bis zum 31. Oktober 1892 wurden die bisherigen Vorstandsmitglieder wiedergewählt.²



Ausschnitt aus der Messtischkarte 2081 Gr. Waplit (1906)

In der Generalversammlung am 21. November 1892 wurde an Stelle des ausgeschiedenen Besitzers Ferdinand Schulz der bisherige stellvertretende Vorsitzende David Lippitz aus Polixen zum Vorsitzenden und Max Brunkow aus Polixen als Stellvertreter gewählt.³

An Stelle des ausgeschiedenen Brunkow wurde im Februar 1896 der Besitzer Theodor Sziskowski (?) aus Polixen zum Vorsitzenden gewählt.⁴ Ihm folgten Ende des Jahres 1897 Hugo Fritz aus Polixen⁵, im Herbst 1904 Gutsbesitzer Schmidt aus Polixen⁶ und im Frühjahr 1909 Konrad Fersen.⁷

¹ Milch-Zeitung Nr. 29, 18. Juli 1883. Bremen, S. 463

² Deutscher Reichsanzeiger und Preußischer Staatsanzeiger, 13. April 1891.

³ Deutscher Reichsanzeiger und Preußischer Staatsanzeiger, 16. Dezember 1892.

⁴ Milch-Zeitung Nr. 9, 29. Februar 1896, S. 142

⁵ Deutscher Reichsanzeiger und Preußischer Staatsanzeiger, 21. Januar 1898.

⁶ Deutscher Reichsanzeiger und Preußischer Staatsanzeiger, 29. Oktober 1904.

⁷ Deutscher Reichsanzeiger und Preußischer Staatsanzeiger, 6. April 1909.

Am 21. Februar 1913 erfolgte beim Königlichen Amtsgericht in Christburg der Eintrag der Auflösung der Molkereigenossenschaft Polixen und die Bestellung der Vorstandsmitglieder als Liquidatoren ins Genossenschaftsregister.⁸

Die Firma Kehler & Co. in Riesenburg

Am 15. Juli 1908 schließen Frederik Bartels, Direktor der „Ostdeutschen Maschinenfabrik – vorm. Rudolf Wermke“ aus Heiligenbeil und sein Freund, der Ingenieur Wilhelm Kehler aus Riesenburg, einen Gesellschaftsvertrag zur Gründung der mit einem Kapital von 30.000 Mark ausgestatteten „Kehler und Comp., G.m.b.H. in Riesenburg“ ab. Der Vertrag läuft bis zum 1. Juli 1911. Das am 2. August 1908 beim Amtsgericht in Riesenburg ins Handelsregister unter Nr. 2 eingetragene Unternehmen handelt mit landwirtschaftlichen Maschinen und betreibt eine Maschinenreparaturwerkstätte.⁹



Ausschnitt aus der Messtischkarte 2281 Riesenburg (1929)

Die Gesellschafter beschließen am 5. Dezember 1910 eine Erhöhung des Stammkapitals auf 50.000 Mark und eine Verlängerung des Gesellschaftsvertrags bis zum 30. November 1916¹⁰, welcher im Juli 1916 erneut bis zum 1. November 1926¹¹ und dann im Oktober 1926 bis zum 1. Dezember 1931¹² verlängert wird.

Wilhelm Kehler verstirbt Ende Februar 1923. Die Generalversammlung vom 5. März 1923 beschließt, seine Witwe Luise Kehler als zweiten Gesellschafter zu bestellen.¹³

Mit Wirkung vom 31. August 1928 scheiden Bartels und Luise Kehler als Geschäftsführer aus dem Unternehmen aus. Als Nachfolger und alleiniger Geschäftsdirektor tritt Direktor Max Domke aus Heiligenbeil an ihre Stelle.¹⁴ Als zweiter Geschäftsführer wird im Sommer 1930 Diplom-Ingenieur Hermann Bartels aus Riesenburg bestellt und der Gesellschaftsvertrag auf unbestimmte Zeit abgeschlossen.¹⁵

⁸ Deutscher Reichsanzeiger und Preußischer Staatsanzeiger, 21. Februar 1913.

⁹ Deutscher Reichsanzeiger und Preußischer Staatsanzeiger, 10. September 1908.

¹⁰ Deutscher Reichsanzeiger und Preußischer Staatsanzeiger, 3. März 1911.

¹¹ Deutscher Reichsanzeiger und Preußischer Staatsanzeiger, 2. August 1916.

¹² Deutscher Reichsanzeiger und Preußischer Staatsanzeiger, 21. Dezember 1926.

¹³ Deutscher Reichsanzeiger und Preußischer Staatsanzeiger, 18. April 1923.

¹⁴ Deutscher Reichsanzeiger und Preußischer Staatsanzeiger, 10. Januar 1929.

¹⁵ Deutscher Reichsanzeiger und Preußischer Staatsanzeiger, 9. August 1930.

In den Jahre 1930 und 1931 schreibt das Unternehmen Verluste.¹⁶ Im Dezember 1935 scheidet Domke als Geschäftsführer aus und wird durch den Generaldirektor Frederick Bartels, welcher schon im Jahr 1908 in die Geschäftsführung berufen wurde¹⁷, ersetzt.¹⁸ Gemäß dem Gesetz über die Umwandlung von Kapitalgesellschaften vom 5. Juli 1934 wird mittels Gesellschaftsbeschluss vom 12. Juni 1937 das Unternehmen derart umgewandelt, dass dessen Vermögen ohne Liquidation auf die „H. F. Bartels Kommanditgesellschaft“ mit Sitz in Riesenburg übertragen wird. Persönlich haftender Gesellschafter der neuen Gesellschaft ist Dipl.-Ing, Hermann Bartels in Riesenburg. Die Firma Kehler & Co wird am 24. Juni 1937 im Handelsregister gelöscht.¹⁹

Die Mühlen in Briesen

Ackerbürger Friedrich Sand und der Rentier Ferdinand Brien aus Briesen gründeten am 24. Mai 1899 die zum 29. Mai 1899 beim Königlichen Amtsgericht in Briesen in das Gesellschaftsregister unter Nr. 9 eingetragene „Dampf-Mühle-Briesen. Sand, F. Brien und Co.“ Zweck der mit 80.000 Mark Stammkapital ausgestatteten Gesellschaft war die *Erbauung einer Dampf-Mahl-Mühle auf einer am Stadtbahnhof in Briesen belegenen Fläche und der Betrieb dieser Dampf-Mahl-Mühle in der Art, daß Getreide aufgekauft, zu Mehl vermahlen, verkauft oder gegen unvermahlenes Getreide eingetauscht wird.* Sand brachte das Baugrundstück für die Mühle als Sacheinlage ein.²⁰

Die Gesellschafter beschlossen am 20. Juli 1899 eine Stammkapitalerhöhung auf 100.000 Mark²¹ und am 2. Januar 1901 eine weitere auf 130.000 Mark.²²

Im Frühjahr 1902 verließ Friedrich Sand das Unternehmen²³ und gründete die am 10. November 1902 ins Handelsregister unter Nr. 96 eingetragene „Adler-Mühle Inhaber Friedrich Sand – Briesen Westpr.“²⁴ Nach seinem Weggang änderte die „Dampf-Mühle-Briesen. Sand, F. Brien und Co.“ ihren Namen in „Dampf-Mahlmühle Briesen Westpr. Gesellschaft mit beschränkter Haftung“. Für Sand wurde als Geschäftsführer Wilhelm Brien aus Culm gewählt.²⁵ Im Jahr 1913 war im Adressbuch bei der „Dampfmahlmühle Briesen G.m.b.H.“ Frz. Potorski und Fr. Wache eingetragen.²⁶

Zum 1. Juli 1917 änderte die „Adler-Mühle“ ihren Namen in „Adler Mühle Friedrich Sand & Co“. Als persönlich haftende Gesellschafter des Unternehmens wurden Bürgermeister Eduard Sand aus Herrnsdorf, Frau Margarete Brey geb. Sand aus Magdeburg, Emma und Alice Sand aus Briesen aufgeführt. Als Vertreter der Gesellschaft waren Friedrich, Eduard und Alice Sand ermächtigt.²⁷

Einkaufsgenossenschaft des Vereins für Elbing und Umgebung

Zweck der am 12. Mai 1920 gegründeten und am 31. Juli 1920 beim Amtsgericht unter Nr. 25 ins Genossenschaftsregister eingetragenen „Einkaufsgenossenschaft des Vereins für Elbing und Umgebung“ mit Sitz in Elbing war neben dem gemeinsamen Einkauf von Waren, um für die Mitglieder günstige Einkaufspreise zu erzielen die Verarbeitung und der Vertrieb von Tabakfabrikaten und der aus denselben herzustellenden Produkte an Mitglieder der

¹⁶ Deutscher Reichsanzeiger und Preußischer Staatsanzeiger, 15. Juni 1932.

¹⁷ Riedel, Gerhard: Die Ostdeutsche Maschinenfabrik in Heiligenbeil. Aufbau, Wirken und Untergang eines Werkes. Rautenberg, 1985, S. 24.

¹⁸ Deutscher Reichsanzeiger und Preußischer Staatsanzeiger, 4. Januar 1936.

¹⁹ Deutscher Reichsanzeiger und Preußischer Staatsanzeiger, 30. Juni 1937.

²⁰ Deutscher Reichsanzeiger und Preußischer Staatsanzeiger, 2. Juni 1899.

²¹ Deutscher Reichsanzeiger und Preußischer Staatsanzeiger, 11. August 1899.

²² Deutscher Reichsanzeiger und Preußischer Staatsanzeiger, 12. Februar 1901.

²³ Deutscher Reichsanzeiger und Preußischer Staatsanzeiger, 12. Mai 1902.

²⁴ Deutscher Reichsanzeiger und Preußischer Staatsanzeiger, 20. November 1902.

²⁵ Deutscher Reichsanzeiger und Preußischer Staatsanzeiger, 12. Mai 1902.

²⁶ Adressbuch aller Länder der Erde, der Kaufleute, Fabrikanten, Gewerbetreibenden, Gutsbesitzer. Band 11a. Westpreussen. 11. Ausgabe des Jahres 1913. S. 156a.

²⁷ Deutscher Reichsanzeiger und Preußischer Staatsanzeiger, 11. Juli 1917.

Seite C 6 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 872 vom 04.06.2026

Gesellschaft. Mitglieder des Vorstandes waren die in Elbing wohnenden Gustav Zillgitt, Erdman Deckner und Jac. Stummbillig.²⁸

Am 20. September 1921 beschloss die Generalversammlung, die Genossenschaft aufzulösen und bestellte den Zigarrenladeninhaber Franz Wermter aus Elbing als Liquidator.²⁹ Am 16. März 1923 endete die Vertretungsbefugnis des Liquidators, damit wurde das Unternehmen im Genossenschaftsregister gelöscht.³⁰

Eierverwertungsgenossenschaft Krojanke

Am 26. März 1931 wurde die am 9. März 1931 in Krojanke im Kreis Flatow gegründete Genossenschaft in das Genossenschaftsregister unter Nr. 77 beim Amtsgericht Flatow eingetragen. Zweck der Genossenschaft war die gemeinsame Verwertung der von den Mitgliedern gelieferten Eier und der sonstigen Erzeugnisse der Geflügelhaltung.³¹

Die Genossenschaft löste sich am 28. Dezember 1934 mittels Beschluss auf. Als Liquidatoren wurden Dorethea Liebenow aus Krojanke und Magda Frank in Mühle Lessendorf bestellt.³²

Eierverwertungsgenossenschaft Tarnowke

Am 17. März 1931 wurde diese Genossenschaft in Tarnowke gegründet und am 26. März beim Amtsgericht Flatow in das Genossenschaftsregister unter Nr. 78 eingetragen.³³

Die Genossenschaft löste sich mit Beschluss der Versammlung vom 30. November 1935 auf. Als Liquidatoren wurden Luise Maeck und Alice Steuck aus Tarnowke im Genossenschaftsregister vermerkt.³⁴

²⁸ Deutscher Reichsanzeiger und Preußischer Staatsanzeiger, 19. August 1920.

²⁹ Deutscher Reichsanzeiger und Preußischer Staatsanzeiger, 22. November 1921.

³⁰ Deutscher Reichsanzeiger und Preußischer Staatsanzeiger, 24. März 1923.

³¹ Deutscher Reichsanzeiger und Preußischer Staatsanzeiger, 29. April 1931.

³² Deutscher Reichsanzeiger und Preußischer Staatsanzeiger, 14. Februar 1935.

³³ Deutscher Reichsanzeiger und Preußischer Staatsanzeiger, 29. April 1931.

³⁴ Deutscher Reichsanzeiger und Preußischer Staatsanzeiger, 14. Februar 1935.

02) Die ADAC Huldigungsfahrt nach dem deutschen Osten im Jahr 1931 **Von Jürgen Ehmann**

Am 14. Dezember 1930 hielt der Allgemeine Automobil-Club in Berlin unter Leitung seines Sportpräsidenten Ewald Kroth seine Gesamt-Sportversammlung ab. Der Vorschlag des Danziger Gaues, im Jahr 1931 eine Huldigungsfahrt nach dem deutschen Osten durchzuführen, um den engen Zusammenhang aller deutschen Gauen auch weiterhin nachdrücklich zu betonen, wurde einstimmig angenommen. Gleichzeitig sollte diese Veranstaltung mit der Tannenberg-Fahrt durchgeführt werden.³⁵

Am 30. und 31. August 1931 veranstaltete der ADAC die Huldigungsfahrt mit den Zielen Marienburg und Danzig. Anmeldungen zu dieser Veranstaltung kamen aus allen Gauen des Reiches, insbesondere aus Breslau, Oppeln, Magdeburg, Dresden, Bremen und München. Gleichzeitig führte der Sportverein Schutzpolizei Danzig eine internationale Polizeisternfahrt vom 26.- 31. August nach Danzig durch.³⁶

Über 500 Fahrer, darunter viele Angehörige der Reichswehr in Uniform, nahmen mit ihrem Kraftwagen oder Motorrad und dem ADAC-Wimpel am Fahrzeug an beiden Veranstaltungen teil. Insbesondere die Reichswehrfahrer waren Offiziere und Mannschaften der Rostocker Traditionskompagnie des ehemaligen in Danzig beheimateten 5. Preuß. Grenadier-Regiments.³⁷ Der Reichsfinanzminister befreite die Teilnehmer der beiden Veranstaltungen von der Passgebühr, die Transitstraßen durch den polnischen Korridor konnten ohne internationalen Führerschein und Zulassungsschein benutzt werden.³⁸

Nach Erreichen des ersten Etappenziels fand im Remter der Marienburg ein feierlicher Huldigungsakt statt. Hier bekundete der Präsident des ADAC, Landesbaurat Fritz, dem deutschen Osten und seiner durch den polnischen Korridor vom Deutschen Reich getrennten Bevölkerung ein Treuegelöbnis. Der westpreußische Regierungsvizepräsident Laué erwähnte in seiner Rede die Schikanen der Grenzziehung durch das gerade in der Weichselgrenzziehung widersinnige Diktat von Versailles. Ebenfalls hielt der Marienburger Bürgermeister Ewert eine Ansprache.

Am nächsten Tag ging die Fahrt weiter nach Danzig, dabei die Dampffähre über die Weichsel nutzend. 350 Polizisten und über 200 Mitglieder des ADAC hatten sich für die Sternfahrt nach Danzig angemeldet. Dort hielt am Abend im Friedrich-Wilhelm-Schützenhaus der Vizepräsident des Senats Dr. Wircinski-Keiser eine Ansprache, in welcher er auf die politische Situation Danzigs hinwies.

Die Huldigungsfahrt nahm am Nachmittag des 1. September im Kurgarten des Ostseebades Zoppot ihren Abschluss nach einer dort am Vormittag durchgeführten Hafenrundfahrt.³⁹

³⁵ Kölner Lokal-Anzeiger, 18. Dezember 1930.

³⁶ Hannoverscher Kurier, 7. August 1931.

³⁷ Neue Mannheimer Zeitung, 8. September 1931.

³⁸ Hannoverscher Kurier, 23. August 1931.

³⁹ Neue Mannheimer Zeitung, 8. September, 1931.

B ö h m e n und M ä h r e n (Seiten C 8 – C 10)

01) Das alte Österreich gedenkt zu Pfingsten in Brunn, und feiert den nächsten Schritt der Rehabilitierung am kommenden Sonntag

Der 76. Sudetendeutsche Tag fand am vergangenen Maiwochenende 2026 – 80 Jahre nach der zweiten Welle der Vertreibung - in Brunn statt. Es war das erste Mal seit dem Beginn dieser Kongressreihe im Jahr 1950, dass dieses Treffen in Tschechien ausgetragen wurde.

Auf Einladung der Initiative Meeting Brno tagte die Sudetendeutsche Landsmannschaft zu Pfingsten erstmals in der tschechischen Stadt, die symbolisch für die Vertreibung 1945 steht. Unter dem Motto „Alles Leben ist Begegnung“ stand die Veranstaltung im Zeichen der Versöhnung. Einer der Höhepunkte war ein gemeinsamer Marsch von 2.000 deutschen und tschechischen Teilnehmern im Gedenken an die Opfer des brutalen Vertreibungsmarsches von 1945.

Obwohl die Oberbürgermeisterin von Brunn Markéta Vaňková die Festgäste aus Österreich, Deutschland und Tschechien begrüßte und Bayerns Ministerpräsident Markus Söder die Sudetendeutschen als Brückenbauer würdigte und unter anderem Milan Uhde den Europäischen Karlspreis erhielt, blieb die Veranstaltung in Tschechien politisch umstritten. Regierungsmitglieder boykottierten das Treffen, und im Stadtzentrum demonstrierten Kritiker. Der Verein der Mauerschützen des Grenzgebietes – die Altkommunisten - bastelte eine Kartonwand um ihre Heimat mit Hass vor Versöhnung und Friede zu schützen. Laut Lokalmedien soll es zu kleinen Rangeleien gekommen sein, von denen die Festivalbesucher allerdings nichts bemerkten. Trotz dieser Spannungen, gegen die auch unzählige tschechische Bürger und Präsident Petr Pavel durch seine Schirmherrschaft ein Zeichen setzten, wurde das Treffen als historischer Schritt zur deutsch-tschechischen Verständigung gewertet.

Der nächste große Sprung über die alten Hürden – zwei Priester werden Ende der Woche in Brunn rehabilitiert

Das Brünner Messegelände wird zum Schauplatz eines historischen Akts der Gerechtigkeit:

Mit der Seligsprechung der Priester Václav Drbala (1912-1951) und Jan Bula (1920-1952) rehabilitiert die katholische Kirche zwei Männer, die zu Symbolfiguren des Widerstands gegen den kommunistischen Terror in der Nachkriegszeit wurden.

Die beiden Geistlichen gelten heute als unschuldige Opfer einer Justiz, die dem Staat zur Vernichtung des „Klassenfeindes“ diente, darunter auch der gesamten Kirche.

Anne Applebaum hat dies in ihrem Standardwerk über „The Crushing of Eastern Europe 1944 - 1956“ nüchtern zusammengefasst:

„die Sowjet-Behörden führten wo immer möglich ethnische Säuberungen durch auch in Zusammenarbeit mit den örtlichen kommunistischen Parteien. Millionen von Deutschen, Polen, Ukraine Ungarn und anderen wurden aus Städten und Dörfern vertrieben, in denen sie Jahrhunderte lang gelebt hatten.

Seite C 9 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 872 vom 04.06.2026

Lastwagen und Züge brachte Menschen mit ihren wenigen Habseligkeiten in Flüchtlingslager und neue Heimstätten viele 100 km von ihrem Geburtsort entfernt. Desorientierung und Entwurzelung macht es leichter, diese Menschen zu manipulieren und zu kontrollieren.

Auch die USA und Großbritannien waren an dieser Politik beteiligt – die Vertreibung der Deutschen war Teil des Potsdamer Abkommens – aber nur wenige im Westen verstanden das Ausmaß und die Gewaltsamkeit der sowjetischen ethnischen Säuberungen.“

Leider vermischen sich daher damals wie auch heute in diesen Wochen wieder einmal eine naive Unkenntnis der eigenen Geschichte mit der brutalen Menschenverachtung und der Verhöhnung der Opfer am Ende des Krieges, und jener Menschen, die danach ermordet und vertrieben worden sind, und die teilweise noch bis heute enteignet sind... mitten in einem Europa, das sich eigentlich der Menschenrechte verpflichtet hat.

Als Heimatvertriebene aus den Ländern und Siedlungsgebieten des alten Österreichs gedenken wir aller Opfer des Nationalsozialismus, und wir erinnern dabei auch an das Leid unserer Volksgruppen, denn es waren die deutschen und ladinischen Südtiroler, die als erstes von Adolf Hitler an Mussolini ausgeliefert worden sind,

und ein paar Monate später wurden die Buchenlanddeutschen auf Grund des Hitler-Stalin-Paktes vertrieben - noch vor Beginn des Weltkrieges.

Mussolini, Hitler und Stalin waren aber auch nur möglich aus der Katastrophe des Großen Krieges, in den wir Europäer wie Schlafwandler getorkelt sind.

Wir werden daran auch heute täglich erinnert, wenn heute im Nahen Osten blutig um jene Länder gekämpft wird, die in der "Sykes-Picot Linie" von den Siegermächten des Großen Krieges genauso ohne jede demokratische Grundlage oder Selbstbestimmung der betroffenen Völker oktroyiert worden sind, wie in der Zerstückelung der jungen Republik Österreich, von Südtirol über die Untersteiermark bis ins Sudetenland.

Wirklich monströs waren dann aber die Massenmorde auch am Boden des Königreich Galizien und der modernen Ukraine an mindestens vier Millionen Menschen, vielleicht bis zu acht Millionen Menschen im Holodomor.

Es war aber immerhin unser Landsmann Theodor Kardinal Innitzer, der im verarmten Nachkriegsösterreich weltweit das erste Mal den Holodomor als Völkermord durch Stalin in der Sowjetunion offen angesprochen hat.

Die Auswirkungen sind aber bis heute nicht aufgearbeitet, weder in der Ukraine noch in Mitteleuropa.

Es gilt aber nunmehr dem neuen Erzbischof in Prag Stanislav Pribyl, Redemptoristen-Ordensmann und bisherigen Bischof von Leitmeritz unser großer Respekt über alle konfessionellen Grenzen hinweg, und er steht nunmehr weltweit sichtbar in der historischen Tradition seiner großen Vorgänger wie Kardinal Spellman oder Theodor Innitzer.

Wir hoffen, dass diesem Schritt der Rehabilitierung und Objektivierung der Geschichtsschreibung ein guter Schritt der ehrlichen Aufarbeitung folgt.

Quelle: Sudetendeutscher Pressedienst

Seite C 10 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 872 vom 04.06.2026

02) Heute, am 21. Mai 2026, gedenken wir der Opfer der Schoa/Shoah am Hauptbahnhof in Brunn

Die Schoa (Holocaust) in Brunn führte zur fast vollständigen Vernichtung der einst blühenden jüdischen Gemeinde der Stadt. Vor dem Zweiten Weltkrieg und der deutschen Besetzung im Jahr 1938 zählte die jüdische Gemeinschaft in Brunn rund 12.000 Mitglieder.

Unmittelbar nach dem Einmarsch der deutschen Truppen im März 1939 begannen die Verfolgungen. In der Nacht vom 17. auf den 18. März 1939 wurde die Große Synagoge in Brunn von lokalen Nationalsozialisten niedergebrannt.

Ab November 1941 organisierten die Nationalsozialisten systematische Massendeportationen. Die jüdische Bevölkerung wurde zunächst in das Ghetto Theresienstadt und von dort weiter in die Vernichtungslager wie Auschwitz-Birkenau verschleppt.

Am 27. Januar 1945 wurde das Konzentrationslager Auschwitz durch die 322. Infanteriedivision der 60. Armee der I. Ukrainischen Front unter dem Oberbefehl von Generaloberst Pawel Alexejewitsch Kurotschkin befreit. Der Nationalsozialismus und der Holocaust stehen als düstere Kapitel der Geschichte, das uns mahnt, die Werte der Menschlichkeit zu bewahren.

Über 11.000 Brünner Jüdinnen und Juden wurden im Zuge der Schoa ermordet. Nur etwa 700 von ihnen überlebten den Holocaust. Heute zählt die registrierte jüdische Gemeinde vor Ort nur noch rund 300 Personen.

Am Brünner Hauptbahnhof (*Brno hlavní nádraží*) erinnert ein Denkmal auf dem Bahnsteig an die Züge, mit denen die Menschen in die Lager transportiert wurden. Unsere Gedanken sind bei ihnen.

S ü d t i r o l (C 11 – C 12)

01) Bozen: Haus der Tiroler Geschichte eröffnet neue Ausstellungsräume



In Bozen wird das „Haus der Tiroler Geschichte“ erweitert: Am Freitag, 29. Mai 2026, werden in der Gurgelgasse zwei neue Ausstellungsräumlichkeiten eröffnet. Sie widmen sich Andreas Hofer sowie den Standesherren – und damit zwei Themen, die für das geschichtliche Selbstverständnis Tirols von besonderer Bedeutung sind.

Andreas Hofer und die Standesherren im Mittelpunkt

Die neuen Ausstellungsbereiche tragen die Titel „Andreas Hofer – Erinnerung, Kunst, Identität“ und „Standesherren – Das letzte Aufgebot“. Damit rückt das „Haus der Tiroler Geschichte“ zwei Kapitel in den Mittelpunkt, die bis heute weit über reine Geschichtsdarstellung hinausweisen: Es geht um Erinnerungskultur, Heimatbewusstsein und die Frage, wie prägende Gestalten und Ereignisse der Tiroler Geschichte an kommende Generationen weitergegeben werden.

Die Ausstellungsräume sind am Eröffnungstag von 16.00 bis 20.00 Uhr geöffnet. Das offizielle Programm beginnt um 17.00 Uhr.

Festakt ab 17 Uhr

Zur Eröffnung spricht Mag. Andreas Schwaighofer, Obmann des Vereins „Südtiroler Geschichte“, Grußworte. Die Festrede hält Alt-Landeshauptmann Dr. Herwig van Staa, der auch dem Ausstellungsbeirat angehört. Außerdem sind Bemerkungen zur Ausstellung sowie die Segnung der neuen Räumlichkeiten durch Reinald Romaner vorgesehen.

Musikalisch umrahmt wird die Feier vom Posaunenquartett „Sonoro“. Für die Verpflegung der Gäste sorgt die Gargler Dorfmetzgerei, für die Sicherheit bei der Veranstaltung die Salurner Schützen.

Ort der Erinnerung in Bozen

Mit der Erweiterung gewinnt das „Haus der Tiroler Geschichte“ in Bozen weiter an Gewicht als Ort der historischen Erinnerung. Gerade die Themen Andreas Hofer und Standschützen zeigen, wie eng Geschichte, Identität und Gegenwart in Tirol miteinander verbunden sind. Die Eröffnung bietet daher nicht nur einen Blick auf neue Ausstellungsräume, sondern auch Gelegenheit, sich mit zentralen Fragen der Tiroler Geschichte auseinanderzusetzen.

Termin: Freitag, 29. Mai 2026, 16.00 bis 20.00 Uhr

Offizieller Beginn: 17.00 Uhr

Ort: Haus der Tiroler Geschichte, Gumergasse, Bozen

Weitere Informationen: www.hausdergeschichte.tirol